

# Laibacher Zeitung.

Nr. 74.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 3. April

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedebm. 30 kr.

1869.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruheten mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. März d. J. den bisherigen commandirenden General zu Graz, Feldzeugmeister Joseph Freiherrn Maročić di Madonna del Monte zum commandirenden General in Wien allergnädigst zu ernennen;

ferner den Chef des Generalstabes, Feldmarschalllieutenant Franz Freiherrn v. John von diesem Posten in Gnaden zu entheben und zum commandirenden General zu Graz allergnädigst zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. dem Berg-rathe Rudolf Edlen v. Kendlser eine systemisirte Ministerialsecretärstelle im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen geruht. **Bresfel m. p.**

## Finanzgesetz für das Jahr 1869, vom 23. März 1869.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

### Artikel I.

Die gesammten Staatsausgaben für das Jahr 1869 werden auf die Summe von 299,326.671 fl. österr. Währ. festgesetzt.

### Artikel II.

Die besondere Verwendung und die für die einzelnen Zweige der Verwaltung bewilligten Etatssummen enthält der erste Theil des Staatsvoranschlages.

Die nach den einzelnen Capiteln, Titeln und Paragraphen dieses Staatsvoranschlages bewilligten Credite dürfen nur zu den in den bezüglichen Capiteln, Titeln und Paragraphen bezeichneten Zwecken, und zwar gesondert für das ordentliche und außerordentliche Erforderniß, verwendet werden.

Ausnahmsweise wird für das Jahr 1869 gestattet, daß bei den nachfolgenden Capiteln, und zwar bei den angeführten Titeln und in der näher bezeichneten Weise bei der Verwendung der bewilligten ordentlichen Ausgaben jede Einschränkung entfalle, also ein freies Virement stattfinde, nämlich:

Capitel V. 5. Ministerium des Innern. Bei den Titeln 1, 5, 7 sowohl innerhalb jedes einzelnen dieser Titel, als auch zwischen diesen Titeln unter einander; bei den Titeln 8, 9 innerhalb der Titel.

Capitel VI. 6. Ministerium für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit, bei den Titeln 1, 2, 3 sowohl innerhalb jedes einzelnen dieser Titel, als auch zwischen diesen Titeln unter einander.

Capitel VII. 7. Ministerium für Cultus und Unterricht innerhalb aller Titel dieses Capitels.

Capitel VIII. 18. Ministerium der Finanzen, Tabakgefälle, bei den Titeln 1, 3 zwischen diesen beiden Titeln unter einander.

Capitel XI. 31. Ministerium der Justiz. Bei den Titeln 1, 2, 3 sowohl innerhalb jedes einzelnen dieser Titel, als auch zwischen diesen Titeln unter einander.

### Artikel III.

Zur Bestreitung der im Artikel I. bewilligten Staatsausgaben werden die im zweiten Theile des nachfolgenden Staatsvoranschlages mit der Summe von 296,284.176 fl. österr. Währ. festgesetzten Einnahmen der directen Steuern, indirecten Abgaben und der sonstigen Einnahmszweige des Staates bestimmt.

### Artikel IV.

Zur Erreichung der im Artikel III. festgesetzten Summe der Staatseinnahmen sind die directen Steuern und indirecten Abgaben im Allgemeinen nach den bereits bestehenden Normen einzuheben.

Bezüglich des Ausmaßes der Zuschläge zu den directen Steuern aber haben nachfolgende Bestimmungen zu gelten:

a. bei der Grundsteuer und der Hauszinssteuer ist nebst dem Ordinarium und dem die Einkommensteuer vertretenden Eindrittelzuschusse ein außerordentlicher Zuschlag mit einem Drittel des Ordinariums einzuheben;

b. bei der Hausclassensteuer ist nebst dem Ordinarium und dem die Einkommensteuer vertretenden Eindrittelzuschusse ein außerordentlicher Zuschlag im Betrage des Ordinariums einzuheben;

c. bei der Erwerbsteuer und bei der Einkommensteuer ist nebst dem Ordinarium ein außerordentlicher Zuschlag gleichfalls in der Höhe des Ordinariums einzuheben.

Nur von jenen Steuerpflichtigen, deren Gesamtschuldigkeit an Erwerb- und Einkommensteuer erster Classe oder an Einkommensteuer zweiter Classe im Ordinarium den Betrag von 30 fl. ö. W. nicht übersteigt, ist der außerordentliche Zuschlag nur in der Höhe von sieben Zehnteln des Ordinariums einzuheben.

An Einkommensteuer von Gebäuden, welche im Ganzen oder theilweise die zeitliche Befreiung von der Hauszinssteuer genießen, sind für das Jahr 1869 fünf Percente von dem aus diesen steuerfreien Objecten erzielten reinen Jahreseinkommen, d. i. von jenem Betrage zu entrichten, welcher von dem ganzjährigen Zinsbruttoertrage nach Abzug der auf Erhaltung der Gebäude gesetzlich zugestandenen Percente und bei ganz steuerfreien Gebäuden auch der erweislich im Jahre 1869 fälligen Zinsen von den auf dem steuerfreien Objecte versicherten Capitalien erübrigt.

### Artikel V.

Für alle im Laufe des Jahres 1869 zur Rückzahlung bereits gelangten oder noch ferner gelangenden verzinslichen Capitalien der allgemeinen Staatsschuld können in Ausführung des § 2 des Gesetzes vom 24. December 1867 Obligationen der durch das Gesetz vom 20. Juni 1868 creirten, nicht rückzahlbaren einheitlichen Staatsschuld, und zwar in einem solchen Betrage ausgegeben werden, daß der auf die neuen Obligationen nach Abzug der 16percentigen Steuer entfallende Zinsenbetrag genau dem für die rückgezählten Obligationen effectiv, d. i. nach Abzug der entfallenden Steuer, zu entrichtenden Zinsenbetrage gleichkommt.

Die Verzinsung dieser neu auszugebenden Obligationen hat mit dem Tage zu beginnen, an welchem die Verzinsung der betreffenden alten Schuld erlischt.

### Artikel VI.

Die für das Jahr 1869 zur Ausgabe bewilligten, mit Ablauf desselben entweder gar nicht oder doch nicht vollständig verwendeten Beträge können auch noch in der ersten Hälfte des Jahres 1870 zu den in dem gegenwärtigen Finanzgesetze vorgesehenen Zwecken und innerhalb der durch dasselbe festgesetzten Ansätze verwendet werden; doch sind die diesfälligen Leistungen in der Jahresrechnung dem Dienste des Vorjahres zur Last zu schreiben.

Die Bewilligung der auch in der ersten Hälfte des Jahres 1870 nicht zur Verwendung gelangenden Beträge erlischt jedoch mit letztem Juni 1870.

Ausgenommen von dieser Bestimmung sind jene Beträge, welche zur Bedeckung stehender Bezüge, wie Gehalte, Pensionen etc., oder zur Erfüllung solcher Leistungen bestimmt sind, die sich auf einen gültigen Rechtstitel gründen, wie Zinsen der Staatsschuld etc., welche Beträge bis zum Ablaufe der Verjährungsfrist in Anspruch genommen werden können.

Die für Bauten oder sonstige specielle Zwecke bewilligten Credite, welche im Jahre 1869 entweder gar nicht oder nicht vollständig zur Verwendung gelangten, können auch während des ganzen Jahres 1870 verwendet werden, sind jedoch so zu behandeln, als wenn sie im Voranschlage dieses letzteren Jahres bewilligt worden wären, und daher auch für den Dienst desselben zu verrechnen.

### Artikel VII.

Für die Bedeckung des Abganges, der sich, wenn den gesammten Staatsausgaben von 299,326.671 fl. die gesammten Staatseinnahmen von 296,284.176 fl. entgegengesetzt werden, mit 3,042.495 fl. ergibt, ist durch die Aufnahme einer schwebenden Schuld in gleichem Betrage vorzusehen.

### Artikel VIII.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Wien, am 23. März 1869.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Mener m. p. Hasner m. p.

Potocky m. p. Giskra m. p. Herbst m. p.

Bresfel m. p. Berger m. p.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. X. Stück. Jahrgang 1869.

Inhalts-Übersicht:

14.

Erlaß des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 3. März 1869, Z. 1553,

in Betreff der Abgrenzung der Dampfkessel-Prüfungs-Rayons.

Laibach, den 3. April 1869.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetzblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. April.

An die Veröffentlichung des italienischen Grünbuchs, von dem bisher nur die telegraphisch mitgetheilten Auszüge vorliegen, knüpft die „France“, nachdem sie erklärt hat, daß Frankreichs Haltung in der römischen Frage unverändert geblieben sei, folgende Erklärung: „Ungeachtet gewisser Differenzen, deren Spuren die italienischen Documente zeigen, haben unsere (Frankreichs) Beziehungen zu der Regierung des Königs Victor Emanuel nicht aufgehört die herzlichsten zu sein. Wenn Frankreich den Augenblick noch nicht für gekommen erachtete, um seine Truppen zurückzuziehen, so hat es nicht abgesehen, den Bemühungen des Cabinets Menabrea Beifall zu zollen, welche dahin gerichtet sind, jedes revolutionäre Geklüfte zu entmuthigen und ein Vertrauen einzuspflanzen, das hier das wirksamste Mittel ist, um bald zu einer Lösung zu gelangen.“

Gleichzeitig begegnet man im „Public“ folgendem, wie es scheint, inspirirten Dementi: „Die „Liberté“ sagt in einer Correspondenz aus Rom, daß stark von der Abberufung unseres Occupationscorps die Rede wäre. Der „Gaulois“ seinerseits sagt, daß das Cabinet von Florenz die französische Regierung hätte wegen der Möglichkeit einer gemischten Besatzung von Civitavecchia sondiren lassen. Diese beiden Nachrichten sind gleich unbegründet.“

Inzwischen reorganisiert Italien seine Marine. Der vom italienischen Marineministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf ist an die Mitglieder der Kammer zur Vertheilung gelangt. Nach demselben soll die italienische Kriegsmarine aus zwanzig Linien Schiffen, sieben Fregatten, fünf Corvetten und je acht Kanonenbooten erster und zweiter Classe bestehen. Außerdem werden noch erfordert: drei Aviso Schiffe erster und eben so viele zweiter Classe, acht Transportschiffe, zwei Widder Schiffe, zwei schwimmende Batterien, vier Kanonenboote zur Küstenbewachung und zwölf Memorquene. Um die Flotte auf diesen Stand zu bringen, werden namentlich behufs der Herstellung neuer Schiffe in den nächsten zehn Jahren 60 Mill. Lire erforderlich sein. In Friedenszeiten soll ein Geschwader, bestehend aus sechs Linien Schiffen und einem Avisodampfer, beständig armirt sein, ebenso zwei Uebungsschiffe. Drei Marinodepartements, je eines in Spezia, Taranto und Venedig, werden mit Docks etc. behufs der Armirung, Kalfaterung und Approvisionierung der Schiffe bestehen und bis zu ihrer Instandsetzung die Marineetablissemments in Neapel und Castellamare benützt werden. Diese sollen gleich den in Genua, Foce und Castellamare bestehenden in geeigneter Weise adaptirt werden. Ein Admiraltätsrath und ein Arbeitsrath werden dem Marineministerium, das als Centralverwaltung für die Kriegs- und Handelsmarine besteht, zur Seite fungiren.

Die belgisch-französische Frage scheint in ein ganz friedliches Geleise geleitet zu sein, wenigstens schreibt man der „Patrie“ aus Brüssel, daß die drei hervorragenden Mitglieder der Opposition am 29sten März eine lange Unterredung mit Frère-Orban gehabt haben, in welcher dieser ihnen die versöhnliche Politik, für die sich das Cabinet in dem französisch-belgischen Zwischenfall entschieden hat, im einzelnen darlegte. Nach diesen Auseinandersetzungen versprachen die erwähnten Deputirten, welche in der Kammer das Gesetz vom 23. Februar bekämpften und für die Beibehaltung der herzlichsten Beziehungen zwischen Belgien und Frankreich plaidirt hatten, dem Herrn Frère ihren entschiedenen Beistand in den neuen Debatten, zu welchen die Ratification der in Paris abzuschließenden Conventionen in der Kammer Anlaß geben würde. Herr Frère empfing an demselben Tage zwei delegirte Verwaltungs-

räthe der niederländischen Bahn von Eindhoven nach Amsterdam, welche auf dem Rückwege von Paris sich in Brüssel aufhielten.

### Der Berliner Federkrieg.

Wien, 29. März. Der officiöse Zeitungskrieg, der eine Zeit lang geruht hatte, ist von preussischer Seite wieder begonnen worden, und die „N. A. Z.“ säumt nicht, die Gegensätze abermals möglichst zu verschärfen, den Streit zu einem möglichst erbitterten zu machen. Oesterreichsseite wird man sich allem Anschein nach wohl hüten, darauf einzugehen. Wie wenig bei der Politik der Wortwechsel herauskommt, wie leicht es da möglich ist, die Rollen des Angreifers und des Angegriffenen zu vertauschen, hat man gerade aus preussischen Polemiken zur Genüge erfahren, und für die oesterreichische Regierung ist der Grund des vom Zaune gebrochenen Streits sicher interessanter als der Streit selbst. Nun ist es diesmal nicht gar so schwer, die Expectationen der „N. A. Z.“ auf ihre wahre Ursache zurückzuführen. Niemand wird wohl ernstlich an die vorgeschobene Werther, an die vorgeschobene Nidom-Frage glauben. Wo sind die officiellen Manifestationen oesterreichsseite, welche die Existenz dieser Fragen constataren, was, außer vereinzeltem und ziemlich müßigem Zeitungsgeschwätz, berechtigt, die ministerielle preussische Presse gerade an diese Punkte anzuknüpfen? Sucht man den Grund jener wiederkehrenden nervösen Verstimmungen in Berlin, so hat man ihn anderswo zu suchen, und es müßte alles täuschen, wenn er nicht zu dem Gefühl der wachsenden politischen Isolirung Preußens in naher innerer Wahlverwandtschaft stünde.

Die Zeitungsnachrichten von einer engen Annäherung Italiens an Oesterreich haben die Ruhe der diplomatischen Lage in aufregender Weise unterbrochen. Die preussischen Blätter benächtigten sich mit Eifer des Stoffs, und daß bei den Uebertreibungen, die man jetzt liebt, *currente rota* sich die Annahme einer oesterreich-italienischen Offensivallianz herausstellen würde, war fast selbstverständlich. Für den ernstesten Politiker blieb immerhin die Thatsache übrig, daß die Beziehungen Italiens zu Oesterreich sich durchaus freundlich gestaltet haben, und daß die Chancen eines Krieges die Solidarität mancher ihrer beiderseitigen Interessen, die Solidarität ihrer politischen Grundanschauungen herausstellen würden. Das war wichtig für die Beurtheilung der europäischen Lage, wichtig für die Haltung des Berliner Cabinets. Denn auf alle Fälle bot Italien damit das moralische Gleichgewicht gegen Rußland, dessen preussische Sympathien übrigens in neuester Zeit auch einigermaßen erkaltet zu sein scheinen, und es verstärkte die Politik Englands, deren Zielpunkte, so weit man sehen kann, mit den oesterreichischen in allem wesentlichen übereinstimmen. Mit andern Worten: die neue politische Gruppierung schien dazu angethan, die Eventualität eines preussisch-französischen Krieges von vornherein in rein locale Grenzen zu bannen, jedes Herübergreifen des Streites auf das Geflecht der großen europäischen Fragen von vornherein auszuschließen. Will Preußen die Action und den Krieg, so wird es wenigstens darüber nicht im unklaren sein, daß es die Compensationsobjecte nicht bei den Neutralen wird suchen dürfen. Und was man immer von der analytischen Politik Oesterreichs, von dieser Politik der Auffuchung und Pflege der Einzelinteressen halten mag, das wird man nicht bestreiten können, daß es ihr gelungen ist, die übelwollenden Allianzen des Jahres 1866 zu zerstören, um wohlwollende Nichtallianzen an ihre Stelle zu setzen.

Schon aus dieser Lage der Dinge ließe sich leicht auf die wichtigen Aufgaben verweisen die dem deutschen Süden zugefallen sind. In Wirklichkeit sind nicht leicht größere an ihn herangetreten. An ihm, an einer engeren Schließung und selbstständigen Behauptung seiner politischen Interessen wird in erster Linie die Erhaltung des Friedens, in zweiter das Ergebnis des Kriegs liegen. Daß die süddeutschen Staaten bei jedem nach dem Krieg eintretenden Friedensschluß zwischen Preußen und Frankreich die Basis der Verhandlung und theilweise wenigstens auch den Siegespreis bilden werden, ist so gewiß, als daß es heute schon ihre Aufgabe ist, sich dagegen zu schützen und ihre Sicherheit zu wahren. In jedem Sinn ist die selbständige auswärtige Politik des deutschen Südens, und wenn sie nur in der Negative gipfelt, daß die Erhaltung der Prager Abmachungen identisch ist mit der Erhaltung des Friedens, eine Nothwendigkeit geworden, und in Berlin mag man darüber zu klarerer und besorgterer Erkenntniß gekommen sein, als vielleicht in Stuttgart und München.

Auf alle Fälle hat man dort Grund zur Unzufriedenheit mit den augenblicklichen europäischen Constellationen, und wenn sich dieser Unmuth wieder in der officiellen Presse ausdrückt, so hat das nichts Ungewöhnliches und Befremdendes. Damit wollen wir nicht sagen, daß es besonders geschmackvoll von der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist oder besondere Wirkung verspricht, wenn sie immer wieder an die Verhältnisse der depösedirten Fürsten anknüpft und auch heute wieder mit der Poesie der Mufen und Grazien aus der Mark „von dem Herde der Verschwörungen gegen Preußen“ spricht, „dem Oesterreich das Asyl und die Möglichkeit gewährt, feindliche Verzweigungen in allen Gegenden Deutschlands zu

bilden.“ Oesterreich nimmt sich eben die Freiheit, ein constitutioneller Staat zu sein und für die Beurtheilung dieser Fragen nur die Geize gelten zu lassen, genau so wie es England thut, dem selbst von den empfindlichsten Anhängern des Kaisers Napoleon der Aufenthalt und selbst die geheime politische Thätigkeit der Orleans nie zum Vorwurf gemacht worden ist. Am allerwenigsten aber ist es der oesterreichischen Regierung eingefallen, preussischen Gesandten aus ihrer Auffassung der inneren Zustände Oesterreichs, aus ihrer „Pflichterfüllung“, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, einen Vorwurf zu machen. Wenn es die preussische Regierung mit ihren Interessen vereinbar findet, einen Gesandten in Wien zu belassen, dessen gesellschaftliche Beziehungen sicher nicht durch sein Verschulden — Hr. v. Werther ist ein Diplomat von anerkannter persönlicher Liebenswürdigkeit — aber ganz ebenso wenig durch das Verschulden der Gesellschaft, sondern durch die natürlichen Ergebnisse der Ereignisse von 1866 mannichfach gelitten haben, so muß ihr das ganz überlassen werden. Oesterreich wenigstens trägt an dieser neuesten querelle alle-mande keine Schuld. (N. A. Ztg.)

### Neue Tactik der Czechen.

Prag, 29. März. Seitdem die Czechen das Feld des passiven Widerstands betreten, ist keinerlei Wechsel in ihrer Denkweise eingetreten. Wohl haben sie ihre Tactik in verschiedenen Zeiträumen den verschiedenen Verhältnissen angepaßt — wie beispielsweise der Ausnahmezustand mit seinen Consequenzen dies erheischt — allein im Wesen ist alles beim Alten geblieben. Einem „Ausgleichs“-Versuche gegenüber wird die Regierung die Czechen gerade dort wieder finden, wo sie den parlamentarischen Schauplatz verließen — auf dem Boden der Declaration.

Dennoch würde man irren, wenn man annähme, daß nicht manche wesentliche Aenderung eingetreten sei. Es gilt dies nach Außen sowohl, als nach Innen im eigenen Schoß. Je mehr sich nämlich die czechischen Führer dem Mitrathen und Mitthaten in Oesterreich entfremdeten, desto eifriger pflegten sie die Beziehungen zum Ausland — je nachdem es ging, mit officiellen und mit nichtofficiellen Kreisen. Daß seit der Moskauer Reise die Beziehungen mit Rußland nicht aufgehört haben, ist leicht erklärlich und aus fast allen russischen Journalen ersichtlich. Mit Preußen hält man guten Frieden und der Contact mit Berlin ist erst kürzlich durch die Begründung der dort erscheinenden „Correspondence Tscheque“ ein regerer geworden. Welche Anstrengungen man vollends macht, dem czechischen Namen in Paris Boden zu verschaffen, kann man daraus ermessen, daß Kieger wieder dort gewesen und gleichmäßig mit Franzosen und Polen viel verkehrt hat. Indessen wurde Kieger von den Franzosen ebenso schlecht, als von den Polen empfangen.

Im eigenen Schoße der Parteien sind aber wenig gleich unbemerkt, manche nicht unwesentliche Aenderungen eingetreten. Nicht, daß die Grundsätze andere geworden wären, und auch der Gegensatz zwischen „Alt- und Jungeczechen“ ist nicht principieller, wenn auch äußerlich schroffer geworden, was aber auf die staatsrechtliche Opposition — in welcher beide Fractionen übereinstimmen — von keinem Einfluß ist. Wohl hat sich aber allmählig in den Führerkreisen ein Wechsel vollzogen, der durch die festere Organisation und seither erhöhte Thätigkeit einiger jüngerer Kräfte bedingt wurde. Das Citat des alten Triumvirats Palacky, Kieger und Brauner ist heute als veraltet zu betrachten. Palacky wird jetzt von den Czechen sozusagen als Schild vorgehalten; er gibt in großen Fragen das Richtmaß an, activ aber theilhaftig er sich nicht mehr, er überläßt das überhaupt seinem Schwiegersohn Kieger. Brauner aber ist nahezu ganz in den Hintergrund getreten, in politischen hat man nie viel auf ihn gegeben, später ließ man ihn — abgesehen von seiner Nichtwahl in den Landesausschuß — selbst als Stadtrath fallen. So ist allmählig von Seite der Alten das Führer-Trifolium Kieger, Strejshowsky und Zeithammer supponirt worden, das thatsächlich die active Politik lenkt, während ihnen auf Seite der Jungen Stadkowsky gegenübersteht. Strejshowsky, energisch und massiv auftretend, hat schon als Eigentümer der „Correspondenz“ und der *Chrudimer „Koruna“* großen Einfluß; Zeithammer, geschmeidig und diplomatisch in seinem Verhalten, beherrscht schon seit langen Jahren als eigentlicher Leiter der „Politik“ und „Correspondenz“ das Feld, und hat seine Stellung namentlich seitdem inne, als er zuerst die Nichtbeschickung des Landtags und die Politik des passiven Widerstands als Panier entrollte. Stadkowsky, durch das Gregri'sche Blatt *Narodni* und Nase Listy getragen, stützt sich hinwider namentlich auf den Leserkreis desselben, der sich zum großen Theil auf das flache Land erstreckt, während Prag und die Landstädte sich mehr den Alten zuneigen. In Mähren bleibt Prajak unbestritten, obwohl man wenig von ihm vernimmt, er ist, wie Mähren überhaupt, mit seiner Neigung bei den Alten.

Dieser festen und erneuten Organisation der czechischen Partei gegenüber wäre nur erwünscht, daß sich die Deutschen gleich fest gliedern würden. Seitdem Dr. Herbst Böhmen verlassen, ist eine gewisse Lethargie in ihren Kreisen eingetreten. (Pr.)

## Oesterreich.

Wien, 1. April. (Der Rücktritt Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht vom Armeecommando) wird in allen Pester Kreisen als ein Ereigniß von besonderer Tragweite betrachtet. „Naplo“ und „Pester Lloyd“ sprechen sich auch schon heute darüber aus. „Naplo“ schreibt: Nach den Begriffen unserer Verfassung ist der König der oberste Kriegsherr, und zwischen ihm und der Nation ist bezüglich der Armee der gemeinsame Kriegsminister das constitutionelle Medium; zwischen diesem und dem König ist ein Dritter nicht denkbar, ohne daß die Verfassung Eintrag erleide. Es ist wohl wahr, dadurch, daß diesen dritten Platz bisher ein tapferes und mit ausgezeichneten Fähigkeiten begabtes Mitglied der königlichen Familie einnahm — dadurch war die Beeinträchtigung der Verfassung nur eine scheinbare, allein ein Mann wie Erzherzog Albrecht konnte diese unbequeme Situation nur so lange dulden, als sie mit Rücksicht auf das Uebergangsstadium nothwendig war. Heute aber sind die Dinge schon so weit gediehen, daß die Hauptschwierigkeiten des Ueberganges überwunden sind, und so zog der edle Herzog, indem er den Forderungen des Constitutionalismus Gehör gab, sich freiwillig zurück. Dadurch ist auch das letzte Hinderniß beseitigt, das der constitutionellen Qualification im Wege stand: — Der „Pester Lloyd“ sagt unter anderem: Jedem, der die Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt, wird es klar sein, daß wir es hier mit einem Siege des constitutionellen Princips zu thun haben, welcher eben nicht ganz leicht zu erringen war; er ist vielleicht der schwerste gewesen, welchen die beiden Regierungen seit ihrem Bestande zu erkämpfen hatten. Daß er ihnen schließlich doch zu Theil wurde, liefert uns den erfreulichen Beweis, daß der Constitutionalismus bei uns denn doch bereits auf festen Füßen stehe, und, daß es nicht die Krone ist, von welcher er irgend eine Gefährdung zu erwarten hätte. Je größer das persönliche Opfer war, welches durch die jüngste Entschließung Seiner Majestät dem constitutionellen Principe gebracht worden, desto dringender tritt an uns die Verpflichtung heran, auch unsererseits alles anzubieten, was eine Gefährdung dieses Princips von der entgegengesetzten Seite her mit sich führen könnte, die Verpflichtung, jeder Maßlosigkeit energisch entgegenzutreten und thatsächlich den Beweis zu liefern, daß die constitutionelle Freiheit mit Ordnung und Gesetzlichkeit recht wohl verträglich sei, daß namentlich die Sicherheit des Staates, für welche eine schlagfertige Armee ein so wichtiger Factor ist, keinen Nachtheil dadurch erleiden werde, wenn das gesammte Heerwesen aus den Händen des nicht verantwortlichen Armeecommandanten in jene eines verantwortlichen Kriegsministers übergeht.

— 1. April. (Finanzielle.) Von einer Seite, wo man es bei uns seit Jahren am wenigsten erwarten durfte, vernimmt man erfreuliche Kunde. Es ergibt sich nämlich, daß in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres die Einnahmen der directen Steuern um volle zwei Millionen Gulden den Voranschlag übertroffen haben und daß ein noch viel günstigeres Verhältniß bezüglich der indirecten Steuern sich ergeben hat. So sollen denn auch die Staatscassen mit Geld wohl versehen und der Finanzminister sogar in der Lage sein, die im vorigen Jahre bei der Creditanstalt contrahirte schwebende Schuld von fünf Millionen, die erst im Verlaufe mehrerer Jahre aus dem Erlöse des zu verkaufenden Staatseigenthums zu decken gewesen wäre, am 1. Mai vollständig zurückzahlen.

— 1. April. (Freiherr von Werther) sollte, wie sich die *Corr. „Schw.“* aus Berlin berichten läßt, am 31. März Abends, also gestern, nach Wien zurückkehren; seine Familie folgt ihm später nach und stattet inzwischen in der Lausitz einen Besuch ab, wo der Bruder der Baronin Werther angefallen ist. „Kürzlich“ — so fügt das Schreiben bei — „hieß es, daß eine neuerliche Baderkur des Königs Wilhelm in Karlsbad für diese Saison nicht unwahrscheinlich sei. Bis jetzt ist jedoch nicht sowohl von Karlsbad, als von Ems und Wiesbaden die Rede, wobei nicht bestritten werden soll, daß sich der König mit einer noch nicht angedeuteten Sinnesänderung vielleicht später noch für Karlsbad entscheidet.

— 31. März. (Aus dem Herrenhause.) Die Wehrcommission des Herrenhauses hat gestern unter dem Vorsitz ihres Obmannes Ritter v. Schmerling eine Sitzung gehalten, um die Berathung über das vom Abgeordnetenhanse bereits votirte Landwehrgesetz aufzunehmen. Gleichsam zur Charakterisirung der Gewissenhaftigkeit, mit welcher einzelne Journale von ihren Reportern bedient werden, wird der „Pr.“ über diese Ausschussung von guter Seite berichtet, daß über den der Commission vorgelegenen Gesetzentwurf eine General-Debatte gar nicht stattgefunden hat, daß ferner in der Special-Debatte während der gestrigen Sitzung gar kein von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses meritorisch abweichender Antrag vorkam, und überdies der Minister des Innern, Dr. Gistra, welchen ein hiesiges Blatt zur Unterstützung des hartbedrängten Ressortministers wiederholt in die Debatte eingreifen läßt, in der fraglichen Commissionssitzung gar nicht anwesend war.

**Prag, 31. März.** (Adressangelegenheit.) Die Mitglieder des akademischen Senates berathen morgen darüber, welche Schritte gegenüber dem Beschlusse der von Schulte beantragten Adresse einzuleiten seien und wie den Resolutionen der Doctoren-Collegien Rechnung zu tragen sei. Dr. Schulte ist von der Berathung ausgeschlossen. Abt Seidler übersiedelt zu bleibendem Aufenthalte nach Rom.

## Ausland.

**Berlin, 31. März.** (Reform der Bundesverfassung.) Die „Provinzialcorrespondenz“ bekämpft die von den Nationalliberalen geforderten Umgestaltungen der Bundesverfassung, welche die Stellung der einzelnen Staaten unter das verfassungsmäßige Maß herabdrücken würden, und tadelt es, daß die Nationalen hievon die Zustimmung des Reichstages zu dringenden Bundesbedürfnissen abhängig machen. Die Regierung stehe auf dem Boden der Verfassung und wolle nicht ihre Befugnisse stärken, sondern nur die Bundesinteressen fördern. Hiefür brauche die Regierung dem Reichstage kein Zugeständniß zu machen.

**München, 31. März.** (Armee reduction.) Der dritte Theil des Infanteriepräsenzstandes der bairischen Armee wurde mit heutigem Tage beurlaubt. Hiedurch erscheint jede Compagnie von 90 Mann auf 60 Mann reducirt.

**Paris, 31. März.** (Urlauber-Einberufung.) Die „Agence Havas“ meldet: Es ist richtig, daß die halbjährig Beurlaubten zu ihren betreffenden Corps eingerückt sind, weil deren Urlaub am 31. März abließ; aber diese Thatsache hat nichts Anormales, und ein Beweis, daß sie keinen kriegerischen Charakter habe, ist, daß der Kriegsminister ganz kürzlich die Soldaten der zweiten Contingentsabtheilung, in der beiläufigen Stärke von 30.000 Mann, nach Hause geschickt habe.

— 31. März. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Kolb-Bernard sagt, die Einsetzung einer französisch-belgischen Commission, welche beauftragt ist, die schwebenden Angelegenheiten zu prüfen, beunruhige das Departement du Nord. Kolb verlangt, daß die Regierung sage, ob es sich darum handle, den gegenwärtigen Handelsvertrag durch einen neuen zu ersetzen und die Zolltarife abzuändern. Rouher erklärt, die Commission habe keinerlei Programm und fügt hinzu, daß keinerlei Abänderung der Tarife in Zukunft erfolgen werde ohne eine Enquête, an welcher die Handelskammern Theil nehmen werden. Hierauf entwickelt Jerome David seine Interpellation. Schließlich erfolgt die Vorlage der Gesetzentwürfe über die Aufhebung der Arbeiterbücher, über die Concession mehrerer Eisenbahnlilien an

die Nordbahngesellschaft und über die Convention des Staates mit letztgenannter Gesellschaft.

**Brüssel, 31. März.** Der Domainendirector van der Kest ist heute zur Theilnahme an der Pariser Commission nach Paris abgereist. Der Minister Frere-Diban begibt sich morgen Nachmittags nach Paris.

**Levantepost.** Triest, 1. April. Der Lloyd-Dampfer „Vesta“ brachte uns heute Vormittags die Levantepost mit Nachrichten bis zum 27. v. M. Der Nachricht, die griechische Regierung habe die Abberufung des Generalgouverneurs von Bosnien, Deman Pascha verlangt, wird von kompetenter Seite widersprochen. — Oberst O'Reilly und Herr Romer, die in die bekannte Hamaasfahre verwickelt waren, sind freigelassen worden. — Die Montenegroer bestehen, wie der „Rev. Her.“ meldet, noch immer auf der Abtretung des kleinen Hafens Spiza. — Nachdem der griechische Patriarch die Einladung zum Concil in Rom abgelehnt, sind nun solche Einladungen direct an die Bischöfe der orientalischen Kirche erfolgt. Sie werden ohne Zweifel dasselbe Schicksal haben. — Einer der Anführer des kretischen Aufstandes, die sich zuletzt unterwarfen, Hadshi Michali, ist nach Constantinopel gekommen und wird vom Polizeiminister, bei dem er wohnt, einem Verhöre unterzogen werden. Der Generalgouverneur von Kreta hat, nachdem sein Antrag auf Entwaffnung der ganzen Bevölkerung bei den Medschlis auf Widerstand gestoßen, nunmehr zu dem Ausfunksmittel gegriffen, die Waffen zu kaufen. — Auch in Griechenland tritt die Meningitis cerebro-spinalis an einigen Punkten epidemisch auf. Die Kosten des projectirten Kanals durch den Isthmus von Korinth werden auf 35 Millionen Drachmen angeschlagen. — Die unterseische Telegraphenlinie zwischen Korfu und dem Pyraus wird im 1. Monate eröffnet werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Zur Gründerchronik.) In Wien sind bei der Regierung innerhalb drei Wochen 62 Concessionsgesuche für neue Actien-Gesellschaften eingegangen.

— (Das Stammschloß Tirol.) Die Restaurierung des Stammschlosses Tirol (bei Meran) ist in Aussicht genommen; der Unterrichtsminister hat bereits die Bauverständigen der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale aufgefordert, sich gutachtlich darüber zu äußern. Es handelt sich indeß nicht um einen Ausbau des Schlosses zu einem landesfürstlichen Aufenthalt, sondern nur um seine Erhaltung und vor allen Dingen um die Erhaltung seiner historisch denkwürdigen Theile.

— (Liebig in Italien gefeiert.) In Turin fand dieser Tage ein von Herrn Sella veranstaltetes Banket zu Ehren des berühmten Chemikers Liebig statt, dem auch der Geschichtschreiber Roms, Mommsen, beiwohnte. Herr Sella feierte die Gäste in einem begeisterten Trinkspruche, worin er u. a. sagte: „Die Männer, welche Turin mit ihrer Anwesenheit beehren, sind nicht bloß Deutsche; die Dienste, welche sie der Wissenschaft geleistet, machen sie um die ganze Welt hochverdient.“ Liebig trank auf die Verbrüderung der Wissenschaft, welche in Italien wie in Deutschland gleichen Schrittes ihrem erhabenen Ziele entgegengehen werde; Mommsen auf das Zusammenwirken der deutschen und italienischen Gelehrten bei der Erforschung der alten Denkmäler, die dem Menschengeschlechte zur größten Ehre gereichen.

— (Lawinensturz.) Ein aus Sitten (Wallis) kommender Reisender erzählt dem „Bund“ folgenden Vorfall: 30 italienische Arbeiter wollten, von Domo d'Ossola kommend, am 23. März Abends den Simplon passiren. Bis zur Kaltwasser-Galerie ging die beschwerliche Reise gut von statten; von dort nahmen sie zwei Straßenwärter als Führer mit. Aber sie waren noch nicht weit gekommen, als plötzlich eine ungeheure Lawine auf sie hereinstürzte und alle 32 Mann unter ihren Schneemassen begrub. 20 von den Italienern gelang es, sich zu retten, die übrigen 12, darunter die beiden Straßenwärter, liegen an der Unglücksstätte begraben.

— (Mittel gegen Scheintod.) In Warschau hat ein Arzt das wirksamste Mittel erfunden, um den wirklichen von dem Scheintode zu unterscheiden. Dieses Mittel besteht in einem elektrischen Strome, welcher bei schwacher Einwirkung auf den Scheintodten die Muskeln in Bewegung setzt, bei stärkerer das Erwachen bewirkt. Auf wirkliche Todte äußert der elektrische Strom dagegen keine Wirkung.

— (Präsidentengehalt.) Der Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas bezieht derzeit 25.000 Dollars Jahresgehalt. Eines der tonangebenden Blätter, die „New-York-Times“, findet diese Summe zu gering für die Bedürfnisse des Chefs der vollziehenden Gewalt in einem so bedeutenden Staate und beantragt, das Jahreseinkommen des neuwählten Präsidenten General Grant auf mindestens 100.000 Dollars zu erhöhen.

## Locales.

— (Tagesordnung der Gemeinderathssitzung am 5. d. M.) Bestimmung der Functions-Gebühren für den Bürgermeister. Wahl des Bürgermeisters. Wahl des Vicebürgermeisters. — Anmerkung. Gemäß § 42 der Gemeinde-Ordnung wählt der Gemeinderath unter Vorsitz des an Jahren ältesten Mitgliedes aus seiner Mitte den Vorstand (Bürgermeister). Dieser Wahlhand-

## Feuilleton.

### Keine Aussichten.

(Aus dem Englischen.)

#### 1. Meine erste diplomatische Mission.

Eines Tages, als ich Green Park passirte, den Hut in die Stirn gedrückt, entmuthigt und traurigen Herzens, weder rechts noch links schauend, fühlte ich plötzlich, wie eine Freundeshand leise meinen Arm berührte und eine aufmunternde Stimme sagte:

Ich glaube etwas gefunden zu haben, das Sie wenigstens auf einige Monate beschäftigen wird. Verstehen Sie Italienisch?

Ein wenig, das heißt ich lese die leichter zu verstehenden Dichter und spreche es hinlänglich, um mich verständlich zu machen. Mehr wage ich nicht zu sagen. Das genügt vollkommen für das, was ich im Auge habe. Aber nun noch eine Frage: Sie sind nicht furchtsam, so viel ich weiß, und würden, hoffe ich, nichts dagegen haben, sich in die Mitte der Briganten Calabriens zu begeben in einer Mission natürlich, bei der es in deren eigenem Interesse wäre, Sie gut zu behandeln?

Erklären Sie sich deutlicher. Was würde man von mir verlangen?

Die Geschichte ist diese. Der Sohn eines reichen Baronets wurde von den Banditen ergriffen und fortgeführt und sie fordern nun eine bedeutende Summe als Lösegeld für ihren Gefangenen und haben einen sehr kurzen Zeitraum zur Bezahlung derselben bewilligt. Der Vater des jungen Mannes, Sir Josef, ist gefährlich krank; die Aerzte haben erklärt, daß jede Aufregung ihm verderblich werden könnte, und Lady Mary S. ist in einem an Wahnsinn grenzenden Zustand in die Stadt gekommen, um den Minister des Außern, Lord Scatterdale, um Rath zu fragen. Dieser nun, der ein besonderer Freund des Sir Josef ist, hat sich entschlossen, die nöthige Summe unverzüglich vorzuschicken, und nun handelt es sich nur noch darum, einen Mann zu finden, der bereit wäre, sie zu überbringen und mit den Schurken zu verhandeln.

Das scheint mir nicht sehr schwierig; es ist kein Mangel an Leuten, die eine hinlängliche Dosis Kühnheit besitzen, um sich in ein derartiges Unternehmen einzulassen.

Nein, wenn Kühnheit die einzige erforderliche Bedingung wäre; wir bedürfen noch etwas mehr. Wenn Sir Josef nach seiner Wiedergenesung sich weigert, die verausgabte Summe zurückzahlen und behauptet, daß die fragliche Angelegenheit besser und mit geringern Kosten hätte zu Ende geführt werden können, so wird der Minister etwas in Verlegenheit sein. Er könnte mit einem seiner ältesten Freunde doch keinen Streit anfangen, und doch wäre es ihm auch unmöglich, diese Ausgaben in das Ergänzungsbudget einzutragen. Lord S. hat einen Ausweg gefunden, der alles vereinbaren würde. Er möchte diese Auslagen als im Dienste des Staates verwendet anführen und so ohne Hinderniß passiren machen.

Sie wissen, daß eine große Frage gegenwärtig zwischen den Anhängern der Bourbonen und jenen Italiens erörtert wird: ist der Brigantaggio einfach nur Straßenraub mit bewaffneter Hand, oder der Ausdruck des nationalen Enthusiasmus zu Gunsten der alten Dynastie? Die Freunde des Königs von Neapel, das versteht sich von selbst, behaupten, daß der Brigantaggio nichts als eine „neue Vendée“ darstelle, eine Auslegung, über welche die Andern spotten, indem sie nichts weiter darin sehen wollen, als ein System von Raub und Mord ohne die geringste politische Färbung. Wie nun erfahren, auf welcher Seite die Wahrheit, oder ob dieselbe vielleicht in der Mitte liegt? Wie Sie eben sagten, es wäre leicht, Männer zu finden, die mit diesen Banditen verhandeln wollten, aber nicht so leicht ist es, einen zu entdecken, der zu gleicher Zeit vollkommen vertrauenswürdig und fähig wäre, einen klaren und detaillirten Bericht über ihre Organisation, ihre Gefühle, ihren Ehrgeiz, mit einem Worte, über ihre politischen Zwecke, wenn sie deren haben, zu liefern.

Sie scheinen mir wie geschaffen für eine derartige Mission. Sie besitzen die nothwendige Freiheit der Beobachtung, haben eine gewandte Feder und ich bin überzeugt, daß Sie sich mit Ehren aus der Sache ziehen werden.

Neigt sich Lord Scatterdale auf eine oder die andere Seite? fragte ich. Sind die Briganten für ihn politische Parteigänger oder einfach nur Mordmörder?

Ich verstehe, sagte mein Freund, indem er meinen Arm drückte. Sie wünschen die Gesinnungen des Ministers und die politische Farbe, die ihm angenehm wäre, zu kennen, ehe Sie seine Mission annehmen?

Vielleicht! Ich will damit nicht sagen, daß mein

Rapport dann minder treu wäre, aber es ist immer nützlich zu wissen, mit wem man zu thun hat, um die Nuancen besser wählen zu können. Also kennen Sie seine Sympathien?

Man kann, glaube ich, gewiß sein, daß sie vollständig auf Seite Italiens sind. Er könnte in den Unthaten dieser Banditen sicherlich keinen politischen Zweck anerkennen.

Ich auch nicht. Da nun dieser Punkt im Reinen ist, glauben Sie, daß ich diese Stelle erhalten könnte?

Sie sind also entschlossen sie anzunehmen? Ohne Zögern! Und bereit, unverzüglich abzureisen? Diesen Abend noch.

Wenn dem so ist, so kommen Sie mit mir, ich werde mich erkundigen, ob Lord Scatterdale uns sogleich sehen kann. Er hat gestern Abends von dieser Angelegenheit mit mir gesprochen, und ich weiß nicht, warum ihr Name mir nicht sogleich einfiel. Ich habe ihm Jemand anders, Fitzhins von den Daily News, empfohlen, aber ich bin überzeugt, daß er ihn noch nicht hat rufen lassen und wir noch zu rechter Zeit kommen.

Unterwegs sprach mein Freund mit Wärme von den Vortheilen, die mir aus dieser Sendung erwachsen könnten wenn ich sie zu einem guten Ende führte. Man würde gewiß ein Blaubeuch aus meinem Bericht machen, und wer weiß, ob mein Name nicht im Parlament genannt werden würde? In jedem Falle würden die Journale sich damit beschäftigen, und die Regierung würde genöthigt sein, mir eine Anstellung zu geben.

Sie werden Gelegenheit finden, Ihre Fähigkeiten zu zeigen, und mehr brauchen Sie nicht, um durchzudringen, fuhr er fort. Scatterdale liebt es, verschmigte Zungen, wie Sie einer sind, aus dem Aermel zu schütteln: er selbst ist ja auch so geschickt! Er sieht den Wind kommen und erräth seinen Mann beim ersten Blick. Sie werden ihm sehr gefallen. So wird er Sie zum Beispiel nicht mit Instructionen belästigen, sondern geraden Wegs auf seinen Zweck losgehen. Er ist von einer bewunderungswürdigen Klarheit, Bestimmtheit und Genauigkeit. Nur muß ich Ihnen einen Rath geben: stellen Sie niemals Fragen an ihn, auch dann nicht, wenn Sie ihn nicht verstanden haben. Der Voraussetzung Raum geben, daß er nicht mit aller wünschenswerthen Bestimmtheit gesprochen habe, wäre eine grausame Beleidigung. Aber da sind wir ja schon.

(Fortsetzung folgt.)

lung haben sämtliche Gemeinderathsglieder beizuwohnen. Die Herren Gemeinderäthe werden demnach hiezu mit dem Besatze eingeladen, daß jene, die entweder gar nicht erscheinen, oder vor Beendigung der Wahlhandlung sich entfernen, ohne ihr Ausbleiben oder ihre Entfernung durch hinreichende Gründe zu entschuldigen, als ihres Amtes verlustig anzusehen seien, in der laufenden Wahlperiode nicht wieder gewählt werden können und überdies in eine Geldbusse verfallen, welche der Gemeinderath bis 100 fl. C. M. bestimmen kann.

— (Das Hochamt zur Feier der päpstlichen Secunda) für die Mitglieder des katholischen Vereines wird am Samstag, 10. d., um 10 Uhr Vormittags in der Kirche der CC. Ursulinerinnen stattfinden.

— (Beamtenverein.) Morgen Vormittags 11 Uhr findet im Locale des k. k. Finanz-Rechnungsdepartements im sogenannten alten Polizei-Directionsgebäude neben dem Fürstenthofe eine Local-Versammlung der hiesigen Mitglieder statt.

— (Programm des morgen im landschaftlichen Theater stattfindenden Concertes des Herrn Capellmeisters Schantl): 1. Festouverture vom Concertgeber, ausgeführt von der Militärcapelle. 2. Die Rose, Cello-Solo von Spohr, vorgetragen von Schantl. 3. Duett aus „Ballo in maschera“ von Verdi, vorgetragen von Frau Leopoldine Gregorič und Herrn Ander. 4. Die 12. Variation für Violine von Beriot, vorgetragen von A. Harpf. 5. Der Traum des Savoyarden, Phantasie für Orchester von Lumbye, vorgetragen von der Militärcapelle. 6. Phantasie aus Lucia — Eisenfang am Traunsee — Ländler für Zither von Umlauf, vorgetragen von Herrn Forregg. 7. Suedenarie aus „Robert der Teufel“ von Meyerbeer, vorgetragen von Frau Leopoldine Gregorič. 8. Phantasie für 2 Violinen aus der Oper „Rinot“ von Erkel. 9. Albumblätter der größten Tondichter (unter andern „Lohengrin“, „Jüdin“, „Don Juan“ etc.), zusammengestellt von Schantl.

— (Kot her Schlamregen.) Aus der Gegend von Raasdach in Unterkrain wird folgende, in Krain schon einige male beobachtete Naturerscheinung gemeldet: In der Nacht vom 24. auf den 25. März fiel in der Umgebung von Weizelstein nächst Steinbrück strichweise ein ganz kothiger Regen, der auf den Sträuchern, besonders jedoch auf Kleeefeldern und auf den Fensterstößen der Mistbeete sich als ein kothiger Ueberzug darstellte. Als Rückstand verbleibt eine röthliche Staubmasse, deren Färbung jener des rothen Schiefergebirges in der Umgebung nahe kommt. Bemerkenswerth ist jedoch der Umstand, daß schon durch 14 Tage fortwährend nasse Bitterung vorherrscht, daher eine Staubaufwirbelung, welche später vom Regen niedergeschlagen wurde, im vorliegenden Falle nicht anzunehmen ist.

Correspondenz.

L. D. Landstraß, 30. März. Wir haben heute in unserer Stadt eine an sich schlichte Trauerfeierlichkeit zu verzeichnen, die aber doch auf manchen um so erschütternder wirkte, da sie gewaltige historische Reminiscenzen wachrief und weil der, dem sie galt, seiner Biederkeit halber die Achtung und Liebe aller Mitbürger sich erworben hatte. Es war diese Feier das Leichenbegängniß eines der wenigen noch lebenden Veteranen, welche die Völkerschlacht von Leipzig mitgekämpft, — des damaligen Unterjägers und dann provisionirten Finanzwach-Oberaufsehers, Anton Slavik, welcher am Ostermorgen in seinem 79. Lebensjahre verblieben war.

Nachdem es vorher geregnet und gestürmt hatte, durchbrach die Sonne zur Begräbnißstunde siegreich die finstern Gewölke, und im ersten Aufschimmern des Frühlinggrüns lachte ringsum die freundliche Landschaft, als man den Sarg eines Veteranen zum „letzten Wege“ hob, der vor Leipzig die Sonne der Völkerschlacht hatte aufgehen sehen, während die Armee Napoleons gleich finstern Wetterwolken zerstob.

Vier Mann des uniformirten Bürgercorps hoben den Sarg, den das Kanonenkreuz des Berewigten schmückte. Dem Priester voran schritt unter Commando des Haupt-

mannes Joseph Pichler unter dumpfem Trommelschlag das Bürgercorps. Der Gemeindevorstand und die Domänenbeamten schlossen sich dem Zug der Leidtragenden an, und als man den Sarg in's Grab senkte, gab die Garde mit militärischer Präcision die drei üblichen Ehrensalven.

Mancher Blick wurde feucht, manches Männerherz pochte mächtiger an die Rippen, als die ersten Spatenwürfe fielen.

Der Berewigte hatte einen heitern, zufriedenen Lebensabend genossen, dessen schönste Freude sein Sohn war, der auf dem Felde der Ehre geadelte k. k. Major Anton Slavik Edler von Nordenbusch, welcher gegenwärtig in Ungarn weilt und sonst oft seinen alten Vater besuchte.

Wen an Slavik's Grabe die großen historischen Erinnerungen, die sich an seine Vergangenheit knüpften, nicht mild und ernst stimmten, der gedachte wohl des braven alten Mannes mit dem Kanonenkreuz auf der Brust und dem freundlichen Lächeln in seinen Zügen, das er für Jeden bereit hatte.

Er hat bei Leipzig mitgestritten, — er ist es werth, daß wir ihm dies einfache Denkmal setzen in einem vaterländischen Blatte. — Friede seiner Asche!

Neueste Post.

Das Herrenhaus dürfte seine Thätigkeit acht Tage später als das Abgeordnetenhaus, etwa gegen den 12ten d. M. wieder aufnehmen, und außer den Vorlagen über die Errichtung von Gewerbegerichten das Landwehrgesetz und die Gesekentwürfe erledigen, durch welche in Böhmen, Mähren, Kärnten u. s. f. die Lehen aufgehoben werden sollen. Es lag die Befürchtung nahe, daß die Commission des Herrenhauses auf die Berathung des letzterwähnten Gesekentwurfes nicht eingehen oder die Zurückweisung desselben beantragen werde. Indes hat der Lehenausschuß nicht nur seine Zustimmung zu dem vom andern gesetzgebenden Körper vorgenommenen Gesekentwurfes ertheilt, sondern empfiehlt die Aufhebung der Lehen auch in Krain dem Hause.

Wien, 2. April. (Tr. Ztg.) Beust reist am Montag nach Ofen ab. Eine Regierungsvorlage betreffs der Eisenbahn Graz - Stuhlfeldberg ist eingebracht. Mit Anton Auerberg wird wegen der Ministerpräsidentenschaft verhandelt.

Prag, 1. April. (Pr.) Alexander Drehschock, der bekannte Clavirtuose, ist heute Früh in Venedig an der galoppirenden Schwindsucht gestorben.

Pest, 2. April. (Tr. Ztg.) Zukünftige Landtagsparteistellung: 238 Deakisten, 171 Oppositionelle.

Florenz, 1. April. (N. Fr. P.) Der König hat heute den Großfürsten Wladimir und den General Möring empfangen. Der König überreichte letzterem den Großcordon des Mauritius- und Lazarus-Ordens. Graf Menabrea wird Samstag dem General Möring zu Ehren ein großes Diner veranstalten, zu welchem das diplomatische Corps eingeladen wird. — Man versichert, der Finanzminister Cambrai-Digny werde am 15. April das Finanzexposé der Kammer vorlegen.

Florenz, 2. April. (Tr. Ztg.) Der londoner Gesandtschaftsposten wurde Pepoli in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen der österreichisch-italienischen Entente angeboten, Pepoli zieht es aber vor, in Wien zu verbleiben. Die Baiffe der Creditactien ist eine Consequenz der Verschiebung der Reduction des Actienkapitals.

Genf, 1. April. (N. Fr. P.) Heute haben hier Tumulte stattgefunden; fünf Personen wurden verhaftet. Die versuchte Befreiung derselben blieb erfolglos. Es herrscht große Aufregung gegen den internationalen Bund.

Bukarest, 1. April. Die ausländische Postexpedition wurde von den rumänischen Behörden in eigene Regie übernommen. Die Regierungspartei siegte bei den bäuerlichen Wahlen.

Telegraphische Wechselcourse vom 2 April.

5perc. Metalliques 62.85. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.85. — 5perc. National-Anlehen 70 70. — 1860er Staatsanlehen 102.80. — Bantactien 730. — Creditactien 291.40. — London 127.90. — Silber 125.25. — k. l. Ducaten 6.07.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 29ten Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des Staatslotterie-Anlehens pr. 50,000,000 fl. Conventions-Münze vom 4. März 1854 haben sich nachstehende Resultate ergeben, und zwar fiel aus den verlosteten 24 Serien: Nr. 69, 92, 209, 228, 322, 710, 915, 1367, 1489, 1642, 1651, 2427, 2624, 2740, 2842, 2852, 2955, 3064, 3102, 3175, 3292, 3662, 3831 und 3865 der Haupttreffer mit 140,000 fl. Conv.-Münze auf Serie-Nummer 2740 Gewinn-Nummer 49, und der zweite Treffer mit 20,000 fl. Conv.-Münze auf Serie-Nummer 1642 Gewinn-Nummer 38. Auf alle übrigen in den obigen verlosteten 24 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1198 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinn von je 300 fl. Conv.-Münze.

Credit-Lose. Gezogen wurden nachstehende 16 Serien: Nr. 67 547 596 930 1238 1575 1918 2061 2371 2955 3486 3597 3796 3825 3895 und 3965. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 3965 Nr. 32, der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf Serie 930 Nr. 54 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf Serie 547 Nr. 43; ferner gewinnen je 5000 fl. S. 596 Nr. 3 und S. 2955 Nr. 29; je 2500 fl. S. 1575 Nr. 22 und S. 3796 Nr. 1; je 1500 fl. S. 2371 Nr. 68, S. 2955 Nr. 98 und S. 3486 Nr. 53; je 1000 fl. S. 547 Nr. 1, S. 2371 Nr. 82 und S. 3597 Nr. 17; endlich gewinnen je 400 fl. S. 67 Nr. 41, 43, 78, 79 und 82, S. 547 Nr. 41 und 52, S. 596 Nr. 12, 17, 36, 46, 47, 64 und 96, S. 930 Nr. 43, S. 1238 Nr. 15, S. 1918 Nr. 7, 21, 45 und 84, S. 2061 Nr. 35 und 81, S. 2371 Nr. 88 und 99, S. 2955 Nr. 32, S. 3597 Nr. 3, 27, 57, 63 und 93, S. 3825 Nr. 22 und 40, S. 3895 Nr. 1 und 64 und endlich S. 3965 Nr. 8, 21 und 71. Auf alle übrigen in den verlosteten 16 Serien enthaltenen Nummern entfällt der geringste Gewinn von je 170 fl. österr. Währ.

Verstorbene.

Den 26. März. Der Frau Julie Közlinger, k. k. Revisionsassistentenswitwe, ihr Kind Anna Maria, alt 2 1/2 Jahre, in der Grabischavorstadt Nr. 71 an der Tuberculose.

Den 28. März. Dem Franz Kotar, Bahnhofsdiener, sein Kind Franziska, alt 10 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 30 an der Lungenlähmung. — Dem Josef Strauß, Tagelöhner, sein Kind Alois, alt 3 Jahre, im Elisabeth-Kinderspital am Lungendamm.

Den 29. März. Josef Ceglar, Inwohner, alt 60 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose. — Maria Semrod, Inwohnerwitwe, alt 66 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche. — Dem Herrn Heinrich Bey, k. k. Feuerwerker, sein erstgebornes Zwillingstünd Heinrich, alt 3 Monate und 6 Tage, in der Stadt Nr. 67 an Fraisen.

Den 30. März. Maria Habe, prov. k. k. Gerichtsdienerswitwe, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 62 an der Lungenlähmung.

Den 1. April. Dem Herrn Adrian Stocker, Realitätenbesitzer, sein Kind Johann, alt 1 Monat, in der Kapuzinervorstadt Nr. 84 an Erbschöpfung der Kräfte.

Anmerkung. Im Monate März 1869 sind 67 Personen gestorben, unter diesen waren 39 männlichen und 28 weiblichen Geschlechtes.

Angewandte Fremde.

Am 1. April.

Stadt Wien. Die Herren: Guichart, Kaufm., von St. Clausse (Frankreich). — Trevisan, Kaufm., von Triest. — Hoffmann, Kaufm., von Brod a. d. Rupa. — Kastner, Handelsm., von Gottschee. — Capla, Besitzer, von Heidenbach.

Clefant. Die Herren: Frisch, v. Rothschütz; Heibel, Realitätenbes., von Littai. — Baron Priviz-Gaffron, von Schloß Gnhlau (Prov. Schlesien). — v. Nagy, Literat, von Pest. — Bartels, Kaufm., von Rathenow. — Jeonorassi, Kaufm., von Wien. — v. Kapus, Besitzer, von Stembitsch. — Peller, Handelsm., aus Unterkrain.

Möhren. Die Herren: Piva, Beamter der Central-Seebehörde, von Triest. — Walter, von Pest. — Krizmann, Gutbes., von Agram. — Heber, Schneidermeister, von Littai.

Kaiser von Oesterreich. Herr Scheichlauen, Gewerbsm., von Cilli.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Paris (reducirt auf 00.00), Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Linien (St. Wiener Minuten). Rows for April 1st and 2nd.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 1. April. Die Stimmung war heute für Fonds und Actien milder fest und die meisten Gattungen notirten etwas schwächer. Devisen und Valuten schlugen abermals beträchtlich auf.

Large financial table with columns: Allgemeine Staatsschuld, Grandentlastungs-Obligationen, Geld Waare, Wechsel (3 Mon.), Cours der Geldsorten. Includes various bond and currency listings.